

*Frauen in fernen Ländern.* Das Buch der Frauenmission. Hrg. von Hedwig Thomä. Evang. Missionsverlag / Stuttgart 1958. 232 Seiten, DM 10,80.

Das Buch enthält Beiträge von europäischen Frauen, die in den Missionsländern arbeiten, und von Frauen, die in jenen Ländern beheimatet sind und den Weg zu einer der christlichen Kirchen gefunden haben oder auf Grund ihrer Ausbildung im öffentlichen Leben stehen. Und zwar handelt es sich um Lebensbilder von Frauen, die aus der Reihe der Namenlosen herausgetreten sind und sich einsetzen, das Los ihrer Schwestern zu bessern. Wie dieses Leben heute noch aussieht, kann man nur ahnen. Nur in wenigen Beiträgen ist es so klar ausgesprochen wie in der Rede von Frau Julia Sarumpaet im Mai 1957 zu Bandung (Indonesien). Diese Kenntnis ist aber notwendig zur Würdigung der Stellung, die der Frau im Christentum zuerkannt wird. Die aus dieser Anerkennung erwachsende Verantwortung wird von den einheimischen Frauen in hohem Maße erkannt und bereitwillig übernommen. Viele Probleme harren jedoch noch der Lösung. So hat z. B. die unverheiratete berufstätige Frau in vielen Ländern noch nicht das Ansehen wie ihre verheiratete Schwester. Ihre Eingliederung ins Stammesleben ist noch nicht vollzogen. Die daraus erwachsenden persönlichen Schwierigkeiten können erst überwunden werden, wenn in den Völkern das Bewußtsein lebendig wird, daß die Frau ihren Wert in sich hat und ihn nicht erst durch ihre Bindung an den Mann und die Geburt der Kinder erhält.

Münster/Westf.

Gudrun Hoffmann

*Lutherisches Missionsjahrbuch für das Jahr 1959.* Hrsg. im Auftrag der Bayerischen Missionskonferenz von Walther Ruf. Selbstverlag der Bayer. Missionskonferenz. 1959. 176 S. DM 3,75.

Das Jahrbuch enthält Beiträge von Kuder, Vicedom, Gensichen (Das Sendungsbewußtsein des Hinduismus), Lehmann, Athisayam u. a. sowie eine Rundschau, eine Bibliographie, Statistisches (etwa Statistik 1957 der deutschen evangelischen Mission), Angaben über Missionskonferenzen und Missionsanschriften. Nach dem einheimischen Bischof John Kuder von Neu-Guinea geht es in den Missionen „um Leben und Tod der Völker“ (9). Nach Vicedom ist „ohne Frage“ „heute der Missionar selbst das Hauptproblem“ (22).

Thomas Ohm

MILLOT, RENE P.: *Das Heldenlied der Mission* (L'épopée missionnaire). Abenteuer und Missionen im Dienste Gottes vom hl. Paulus bis Gregor XV. (Texte zur Heiligen Geschichte, hrg. von Daniel-Rops). Paul Pattloch Verlag / Aschaffenburg (1959). 398 S. Gln. DM 16,80.

Es ist zu begrüßen, wenn heute auch für das Volksbuch immer mehr auf die Quellen zurückgegriffen und so dem Leser gezeigt wird, worauf unser Wissen von der Vergangenheit eigentlich beruht. Besonders dankenswert ist, daß hier der Versuch für die Missionsgeschichte gemacht wurde und nicht nur Tatsachen aneinandergereiht, sondern auch die Ideen in ihrer Entwicklung aufgezeigt werden. Die verbindenden Anmerkungen des Hrg. sind faßlich, knapp und doch hinreichend. Über die Auswahl könnte man hier und da anderer Meinung sein, auch über die Deutung des einen oder anderen Ereignisses (Entwicklung des französischen Protektorats!). — Das Buch kann als eine ideale Handreichung für den kirchengeschichtlichen Unterricht in der Schule, auch in der höheren, nur empfohlen werden.

Würzburg

P. Josef Glazik MSC

NIEDERBERGER, OSKAR SMB, MA: *Kirche — Mission — Rasse.* Die Missionsauffassung der niederländisch-reformierten Kirche von Südafrika. Administra-

tion der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft, Schöneck-Beckenried, 1959. XVII + 402 Seiten.

Der erste Abschnitt des Buches entwickelt den Kirchenbegriff der niederländisch-reformierten Kirchen und zeigt auf, wie weit die einzelnen Elemente des Kirchenbegriffes missionshindernd oder missionsfördernd sind, der zweite geht auf die Entstehung der Kapkolonie, das Werden der niederländisch-reformierten Kirchen in Südafrika und deren Missionsversuche bis zum Ende des 18. Jhs ein, der dritte ist der Kirchen- und Missionsentwicklung im 19. Jh. gewidmet. Der vierte und bei weitem längste Teil (S. 176—378) behandelt den Ausbau und die Rechtfertigung der nied.-ref. Missionstätigkeit im 20. Jh. Die ersten drei Abschnitte wurden 1956 der theologischen Fakultät der Gregorianischen Universität (Rom) als Dr.-Dissertation vorgelegt, der letzte im vorigen Jahr in Rhodesien geschrieben. Unter „Nied.-ref. Kirchen“ versteht der Autor die „Nederduits Gereformeerde Kerk in Suid-Afrika“ (Kapprovinz), die „Nederduits Gereformeerde Kerk van Natal“, die „Nederduits Hervormde of Gereformeerde Kerk van Suid-Afrika in Transvaal“ und die „Nederduits Gereformeerde Kerk in die Oranje Vrystaat“. Die „Nederduits Hervormde Kerk van Afrika“ und die „Gereformeerde Kerk in Suid-Afrika“ werden nur herangezogen, soweit es zum besseren Verständnis des Zusammenhanges notwendig ist.

Das Buch ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich und aktuell. Den Missionar interessiert es, wie die „Missionen“ neben ihm denken und handeln. Der ökumenischen Bewegung ist der Einblick in die formenden Kräfte und theologischen Anschauungen der nicht-katholischen Bekenntnisse ein Herzensanliegen. Die Bantuschulgesetze werden heute viel diskutiert. Die Lösung der Rassenfrage in Südafrika, speziell in der Form der „Apartheid“, beschäftigt viele Zeitungen und Zeitschriften. Die große Selbstsicherheit, mit der die Regierung der südafrikanischen Republik Rassen- und Apartheidpolitik betreibt, wird durch die Rassen- und Apartheidtheologie der nied.-ref. Kirchen, auf die sie sich stützt, erst recht verständlich.

Der Vf. bemüht sich in sehr vornehmer Weise, sachlich und ohne Leidenschaftlichkeit, allen vertretenen Auffassungen gerecht zu werden, denen der weißen Kirchen, aber auch denen der Bantubevölkerung und der Mischlinge. Dabei unterläßt er es nicht, in klaren Worten auf die Haltlosigkeit der biblischen und geschichtstheologischen Beweise, die die weißen Theologieprofessoren zugunsten der Rassen- und Missionspolitik der südafrikanischen Mission und Regierung aufführen, hinzuweisen. Staat und nied.-ref. Kirchen arbeiteten in Südafrika seit jeher eng zusammen. Das erklärt z. T. den relativ großen Erfolg der nied.-ref. Mission, könnte ihr aber einmal zum großen Verhängnis werden, zumal auch die Begegnung von Missionar und Missionsvolk und die Missionsmethode von der Sorge um allzu große Selbständigkeit der Bantu-Missionskirchen geprägt sind. Bisher verhinderte der stark religiöse Charakter des Burenvolkes und seine wohlwollende paternalistische Haltung gegenüber der wohl zahlreicheren, aber hilfs- und einflußlosen nichtweißen Bevölkerung das Aufkommen allzu großer Härten und Ungerechtigkeiten; den heute so häufig als beleidigend empfundenen „Paternalismus“ aber (neben manchem tatsächlich verübten Unrecht) wird auch der Bantu Südafrikas nicht mehr lange ertragen. — Gute Register erleichtern den Gebrauch des an Gedanken reichen und heute so aktuellen Buches, und eine wertvolle Bibliographie ermöglicht das Weiterstudium der in Fülle aufgeworfenen Probleme.

St. Augustin

Karl Müller SUD